Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 94 — Freitag, den 15. Juni 1928 — 46. Jahrgang

Große Koalition auch in Preußen

Grundforderungen der bürgerlichen Parteien an die Sozialdemokratie — Noch keine Aussichten für das Reichskabinett — Kein Uebergewicht der Sozialdemokraten

Berlin. Wie die „Tägliche Rundschau" mitteilt, beziehen sich die sachlichen Forderungen der D. V. P. auf die Fragen der Reichswehr, der Steuer- und Wirtschaftspolitik und der Sozialpolitik. Man könne als sicher annehmen, daß die deutsche Volkspartei jede Aenderung der bisherigen Reichswehrpolitik mit aller Entschiedenheit ablehne, daß sie die Durchführung einer ausreichenden Hilfsaktion für die Landwirtschaft unbedingt für nötig halte, in der Sozial- und Steuerpolitik namentlich die Rechte und die Forderungen des wirtschaftlichen Mittelstandes vertrete. Weiter berichtet das Blatt, es sei anzunehmen, daß der Abg. Hermann Müller schon auf Grund seiner Besprechung mit dem Abgeordneten Dr. Scholz wegen der Forderung der gleichzeitigen und gleichartigen Regierungsbildung im Reich und in Preußen mit dem preußischen Ministerpräsidenten Braun in Verbindung getreten sei und daß von preußischer Seite Einwendungen erhoben worden seien. Die Fraktion der D. V. P. halte aber an ihrer Forderung fest und der Abgeordnete Hermann Müller werde die Verhandlungen mit dem preußischen Ministerpräsidenten fortsetzen. Eine weitere Besprechung zwischen ihm und den Fraktionsvertretern der D. V. P. findet voraussichtlich am Donnerstag vormittag statt. Für die erste interfraktionelle Besprechung unter Zuziehung aller in Betracht kommenden Parteien sei ein Termin vorläufig noch nicht festgesetzt.

Ueber die Verhandlungen zwischen den Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei wird folgende Mitteilung veröffentlicht: „Unter dem Vorsitz des Abgeordneten Müller-Franken fanden am Mittwoch abend Besprechungen zwischen Vertretern der sozialdemokratischen Partei und der D. V. P. statt, an denen die Abgeordneten Dr. Breitscheid, Graßmann, Hilferding, Keil und Wels und die Abgeordneten Scholz, Kempkes, Zapf und Brüninghaus teilnahmen. Auch diese Verhandlungen waren bestimmt, die sachlichen Voraussetzungen für die Bildung einer Regierung der großen Koalition zu klären. In den Verhandlungen legten die Vertreter der D. V. P. entscheidenden Wert auf die gleichzeitige Umbildung der Regierungen im Reich und in Preußen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt."

Die Grundlagen des Zentrums

Berlin. Das Zentrumsblatt, die „Germania", unterstreicht die Tatsache, daß bei den Besprechungen über die Regierungsbildung die sachlichen Voraussetzungen eine nicht unwesentliche Rolle spielen und daß deshalb die Verhandlungen nur langsam fortschreiten. Das Blatt schreibt: „Wenn es auch nicht darauf ankommt, Richtlinien aufzustellen, wie wir es bei der jüngsten Regierungsbildung erlebt haben, weil es damals vor allem Bindungen nach der staatlichen Seite zu schaffen galt, so liegt doch ein Interesse vor, wenigstens in großen Umrissen Weg und Ziel der künftigen Regierungspolitik klarzustellen und soweit wie dies möglich ist, festzusetzen. Es wäre dabei natürlich nicht angebracht, bis in die kleinsten Einzelheiten vorzudringen. Wonach wir aber trachten, ist doch seit den letzten häufigen Regierungskrisen die Herstellung einer wirklich stabilen Regierungsmehrheit. Die Schule, die Gestaltung des Reiches und die damit in Zusammenhang stehenden finanziellen und wirtschaftlichen Fragen sind für die Zukunft so entscheidend, daß unter den künftigen Koalitionsparteien über sie gesprochen werden muß."

Ohne Ostlocarno keine Rheinlandräumung?

Zaleskis Wünsche in Paris und Brüssel — Sicherung der polnischen Westgrenzen

Paris. Zu dem bisherigen Aufenthalt des polnischen Außenministers Zaleski, der am Mittwoch nach Brüssel abgereist ist, wird von der gesamten Presse weiter große Bedeutung beigemessen. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß es Zaleski gelungen ist, die französische Regierung für die polnische Auffassung der Lage im Osten Europas zu gewinnen.

Wie jetzt bekannt wird, hat Zaleski während seiner Pariser Besprechungen mit den maßgebenden französischen Staatsmännern erneut den Vorschlag gemacht, die vorzeitige Räumung des Rheinlandes mit der Garantie der polnischen Westgrenze in Zusammenhang zu bringen, und zwar soll Frankreich als Garant der deutsch-polnischen Grenze auftreten.

In Paris ist nun in unterrichteten Kreisen die Anschauung vertreten, daß Briand während der Septembertagung des Völkerbundes mit Stresemann diese polnischen Wünsche besprechen werde.

Im „Journal de Debats" beschäftigt sich Gauvin eingehend mit der Pariser Rede Zaleskis und dem Widerhall, den sie in Deutschland gefunden hat. Der polnische Außenminister, so führte Gauvin u. a. aus, habe nur eine auf der Hand liegende Wahrheit ausgesprochen. Die Besatzung des Rheinlandes sei im Versailler Friedensvertrag als eine Garantie für den europäischen Frieden festgelegt worden, jedoch nicht für Frankreich allein. Daher sei es keine Angelegenheit, die in einem Zwiegespräch zwischen Briand und Stresemann geregelt werden könnte. Polen habe dasselbe Recht wie die anderen Staaten, sich mit der Frage zu befassen. Weiterhin erklärte Gauvin, daß ein Feldzug für eine Revision der Friedensverträge unvereinbar mit einer Friedenspolitik sei. Es sei gut, wenn man das in Deutschland in dem Augenblick berücksichtige, da der Abgeordnete Müller die dem Ausfall der Wahlen vom 20. Mai mitsprechende Regierung zu bilden beabsichtige.

Müllers Kanzlerschaft und die Rheinlandräumung

Paris. Zur Kanzlerschaft Hermann Müllers schreibt das „Oeuvre" u. a., mit einem republikanischen Reichstag und einem Kabinett unter dem Vorsitz eines Sozialdemokraten würden die Verhandlungen über die vorzeitige Rheinlandräumung möglich werden. Sie wäre wünschenswert, bleibe aber eine heikle Angelegenheit. Ein Teil der deutschen Presse habe Mut zu sagen, das Reich sei nicht geneigt, für die vorzeitige Räumung den geringsten Preis zu zahlen. Man könne aber annehmen, daß Hermann Müller ebenso gut wie ein anderer wisse, daß einerseits die vorzeitige Räumung nicht von Rechts wegen erfolgen würde und andererseits, daß mündliche Versicherungen, selbst die aufrichtigsten, manchmal nicht genügten.

Im Zusammenhang mit Zaleskis Wünschen zur Rheinlandräumung wird erwähnt, daß sich Deutschland in keiner Hinsicht verbunden fühle, mit Polen über diese Frage zu verhandeln.

Japan und China

Mit den letzten großen Erfolgen der nationalen chinesischen Bewegung und der Einbeziehung Pekings in die Machtsphäre der chinesischen Nationalregierung dürfte die erste große Phase des chinesischen Befreiungskampfes, überhaupt des ganzen Gährungsprozesses ihr Ende gefunden haben. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß die jetzt kommende zweite Phase einen weniger bedrohlichen Charakter tragen wird als die jetzt verklungene Epoche. Die neuen Machthaber in China haben jetzt etwas Ellenbogenfreiheit bekommen, zum mindesten eine etwas klarere Lage, die es ihnen jetzt gestattet, ihr Augenmerk auch auf Probleme zu lenken, die in der Zeit der ewigen Kämpfe und der Zwietracht im inneren Lager nicht behandelt werden konnten. Wenn auch das Ableben Tschangtsolins noch immer nicht offiziell bestätigt wird, so lehrte doch das Attentat, das auf ihn und seine letzten Anhänger verübt wurde, in welcher Richtung die chinesischen Leidenschaften sich nunmehr bewegen. Das Lebenswerk und die Mission Tschangtsolins sind heute noch in einem undurchsichtigen Dunkel gelagert. Das eine, was man jedoch positiv weiß, ist die Tatsache, daß dieser ehemalige chinesische Räuberhauptmann seit Beginn seines Wirkens stets auf japanische Hilfe rechnen konnte. Ob Tschangtsolin selbst in Wirklichkeit beabsichtigte, den Hoffnungen, die die japanische Unterstützung bedingten, Rechnung zu tragen, sei dahingestellt. Jedenfalls läßt sich nicht abstreiten, daß Tschangtsolin in der Meinung der chinesischen Oeffentlichkeit als Funktionär Japans galt, woraus sich leicht folgern läßt, daß das letzte Attentat auf ihn mehr Tokio galt als der Persönlichkeit dieses chinesischen Generals.

Mit der Eroberung Pekings ist der Machtzuwachs der nationalen chinesischen Regierung so groß geworden, daß sie sich wohl jetzt der Aufgabe durchaus gewachsen fühlen wird, an eine Lösung der mandschurischen Frage heranzutreten. Solange Tschangtsolin als unumstrittener Herrscher über die Mandschurei wirkte, galt diese Provinz für das nationale China so gut wie verloren. Tschangtsolins Niederwerfung und die militärischen Erfolge der nationalen Armee haben jedoch jetzt eine neue Lage geschaffen. Das Tor nach der Mandschurei hat sich dem einigen China wieder geöffnet. Es liegt offen auf der Hand, daß sich die nationale chinesische Regierung die Gelegenheit nicht nehmen lassen wird, den Weg zu betreten, den Tschangtsolins Niederwerfung offengelegt hat. Ebenso offen liegt auch die Tatsache, daß Japan auf keinen Fall in eine Aenderung des status quo in der Mandschurei einwilligen wird. Das bedingt natürlich die Gefahr eines japanisch-chinesischen Konflikts.

Die mandschurische Frage hat schon seit Jahrzehnten die Verhältnisse im fernen Asien bestimmend gelenkt. Japans Ansprüche auf die Mandschurei stützten sich weniger auf ein moralisches Recht als mehr auf rein wirtschaftliche Notwendigkeiten, also auf Interessen, die lediglich als japanische anzusprechen sind. Japan ist eines der übervölkertsten Länder der Erde. Das Reich des Mikado hat schon in früheren Jahrzehnten niemals seine Bevölkerung aus der eigenen Produktion des Landes ernähren können. Mit der fortschreitenden Entwicklung der japanischen Industrie und der damit verbundenen Eindämmung der Landwirtschaft hat sich dieser krisenhafte Zustand in den letzten Jahren noch wesentlich verschärft. Es kommt hinzu, daß die japanische Wirtschaft in ihrer Entwicklung auf das Eisen- und Kohlenvorkommen in der Mandschurei angewiesen ist. Wenn man sich vor Augen hält, daß Japan in den mandschurischen Bergwerken und Eisenbahnen heute ein Kapital von ungefähr 2 Millionen Yen investiert hat, so kann man sich ungefähr die Bedeutung herausrechnen, die die Mandschurei heute für das japanische Wirtschaftsleben hat. Japan ist ein militärisch starker Staat, was besagt, daß die Regierung auf eine Machtpolitik nicht verzichten will. In den letzten Wochen sind von Japan starke militärische Verstärkungen, neue Truppentransporte mit starker Artillerie nach der Mandschurei gesandt worden. Die Begründung für dieses Handeln leitet sich von einem vielgebrauchten Schlagwort einer europäischen Machtpolitik ab: Schutz des bedrohten Eigentums und des Lebens japanischer Staatsangehöriger. Diese Begründung ist natürlich so durchsichtig, daß sie in keiner Weise die wahren machtpolitischen Absichten Tokios verschleiern kann.

Es besteht gar kein Zweifel über die Tatsache, daß die Pläne der japanischen Regierung eine unverzeihliche Verletzung des vom Völkerbund sanktionierten Selbstbestimmungsrechts darstellen. Die Mandschurei ist ein so gut wie ausschließlich von Chinesen bewohntes Land. Tokio hat zwar versucht, im Laufe der Jahrzehnte japanische Kolonisten in der Mandschurei anzusiedeln. Nichtsdestoweniger spielen die etwa 200 000 Japaner in der Mandschurei im Verhältnis zu einer nach vielen Millionen zählenden chinesischen Bevölkerung gar keine Rolle. Japanische Staatsrechtsgelehrte haben zwar versucht, ein gewisses Recht Japans auf die Mandschurei zu konstruieren. Man hat gesagt, daß mit der Beseitigung der Mandschu-Dynastie das Land „herrenlos" geworden sei, weiter, daß die Chinesen zu einer Kolonisation des Gebietes unfähig seien. Aber alle diese Behauptungen sind derartig mit den Haaren herbeigezogen, daß man sie rechtlich wohl kaum ernst nehmen kann. In einem wegen der Mandschurei ausbrechenden japanisch-chinesischen Konflikt kann zwar Japan seine unbestrittene militärische Ueberlegenheit sehr bestimmend in die Wagschale werfen. Immerhin wird sich Tokio sagen müssen, daß es noch andere Auslandsmächte gibt, die an den Verhältnissen der Mandschurei interessiert sind. Hier sei in erster Linie auf Rußland hingewiesen, dann schließlich auch auf Großbritannien und Amerika, die sicherlich eine Annektion der Mandschurei durch Japan nicht so ohne weiteres gestatten werden. Woraus man ersehen wird, daß das mandschurische Problem eine weltpolitische Angelegenheit ist, die von China und Japan allein wohl kaum geregelt werden kann.

Ein schweres Bauunglück in Prag

Prag. Am Mittwoch hat sich in Prag zum dritten Male innerhalb ganz kurzer Zeit ein schweres Bauunglück ereignet, und zwar durch Einsturz eines in der mittleren Stadt bereits bis zur Höhe des 4. Stockwerkes ausgeführten Geschäftshausneubaues. Der bauleitende Ingenieur und ein Arbeiter fanden den Tod. Drei Arbeiter werden vermißt. Man befürchtet, daß sie unter den Trümmern begraben liegen

Die Erbschaft des Kapitäns

Genf. Von den Seeleuten kann bekanntlich im allgemeinen nicht behauptet werden, daß sie Muster treuer und standhafter Liebe seien. Gewöhnlich dauern ihre Herzensneigungen nicht länger, als der Aufenthalt ihres Schiffes im Hafen. Eine leuchtende Ausnahme bildet ein ehemaliger Kapitän der englischen Handelsmarine, dessen Hinterlassenschaft drei Jahre lang das waadtländische Städtchen Moudou und besonders die Verwandtschaft eines jungen Mädchens in Atem hielt. Dieser Kapitän hatte ein halbes Leben in Australien zugebracht und sich ein beträchtliches Vermögen erworben. Mit siebzig Jahren entsann er sich seiner Jugendliebe im schönen Waadtland, die Erinnerung ward stärker und stärker, und er beschloß, eine sentimentale Wallfahrt in die Schweiz zu unternehmen und die Geliebte aufzusuchen. Vorher machte er sein Testament, worin er seine Geschwister in Australien als alleinige Erben einsetzte. Dann begab er sich auf die Reise und kam auf der Suche nach der Jugendgeliebten nach Moudon. Aber, ach, sie war längst gestorben. Ein Töchterchen hatte sie hinterlassen, und die ganze Liebe des alten Kapitäns wandte sich der 16jährigen Madeleine zu. Nach kurzem Aufenthalt erkrankte er, ließ einen Notar rufen, enterbte seine Geschwister und setzte Madeleine in einem neuen Testament zur alleinigen Erbin ein. Am 6. Januar 1925 starb er. Nun folgte das Selbstverständliche: der Kampf um die Erbschaft. Er endigte zugunsten des jungen Mädchens, und nach dreieinhalb Jahren ist es im unbestrittenen Besitz des Liebespfandes des alten Seemannes, das immerhin noch 300 000 Francs beträgt. Wie man sieht, gilt in puncto Liebe auch für den Seemann der alte weise Spruch: es gibt solche und solche.

Der neueste Kußrekord

Krakau. Alle Freunde und Freundinnen der Kunst des Küssens werden ohne Zweifel neidisch erblassen, wenn sie von dem Kußrekord hören, der unlängst in dem polnischen Dorfe Tecsoc erzielt worden ist. Dort hat man mit aller Ueberschwänglichkeit slawischer Festfreude eine Hochzeit gefeiert, bei der nach alter Sitte, Nah und Fern alles zusammenströmte: Verwandte, Bekannte, Nassauer und Neugierige. Niemand darf an einem solchen Freudentage, wie es die Hochzeit ist, oder sein soll, ausgeschlossen werden. Diese Hochzeit in Tecsoc aber war noch ganz besonders bemerkenswert. Eine Rabbitochter heiratete dort einen Rabbisohn, und die Väter sind berühmt und beliebt im weitesten Umkreise, nämlich der polnische Rabbi von Sandoz und der tschechische Rabbi von Vizuiz. Aus nicht weniger als vier Ländern, Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn, pilgerten die Gäste zu dieser Hochzeit. Der große Dorfmathematiker von Tecsoc hat sie alle gezählt. Es sollen genau 7601 Gäste gewesen sein.

Man kennt die Hochzeitsbräuche des Landes. Zum Beispiel hat die Braut jedem Gast den Hochzeitskuß zu geben. Man stelle sich vor: 7001 Gäste.

Die tapfere Braut fürchtete sich ebensowenig wie David vor den Philistern. Sie spitzte die Lippen, ging umher und küßte. Siebentausend und einen. Küßte vier geschlagene Stunden. Der Dorfmathematiker hat es festgestellt.

Die gefährliche Viertelstunde

Als die gefährlichste Zeit im ganzen Menschenleben bezeichnet der amerikanische Arzt Dr. Yandell Henderson von der Yale-Universität die erste Viertelstunde nach der Geburt. Er veröffentlicht seine Untersuchungen über die Atmung der neugeborenen Kinder in den Berichten der Amerikanischen Medizinischen Gesellschaft. Gesunde Neugeborene geben den bekannten „ersten Schrei" von sich, der die Tätigkeit der Lungen und des Atmungsapparates im Körper hervorruft. Oft aber geht dieser Vorgang nicht so ohne weiteres vor sich: der „erste Schrei" erfolgt nicht, auch wenn die weise Frau durch leichte Klapse nachhilft. Wenn dann nicht sofort etwas unternommen wird, dann fängt das Atmen nicht an und das Kind stirbt, ohne überhaupt gelebt zu haben. Dr. Henderson behauptet nun, daß er neugeborene Kinder dadurch zum Atmen gebracht hat, daß Luft, die ein wenig Kohlensäure enthielt, behutsam in die Lungen geblasen wurde, um das Nervenzentrum anzuregen und dadurch die natürliche Atmung hervorzurufen.

Was ist die Liebe?

Paris. Jg, was ist Liebe? Ueber diese Frage haben schon viele Menschen nachgedacht, und außer zahllosen Gedichten, Romanen und Theaterstücken sind auch manche gelehrte Wälzer über dieses unsterbliche Thema geschrieben worden. Der Wahrheit am nächsten sind aber immer gerade die Leute gekommen, die sich am wenigsten Gedanken über die Liebe gemacht und einfach darauf los geliebt haben. In diesem Falle geht das Probieren wirklich über das Studieren, und die Praxis ist lehrreicher als die Theorie.

Dennoch verdient der neueste Versuch, die Geheimnisse der Liebe auf eine verständliche Art zum Allgemeingut der Menschheit zu machen, eine Erwähnung, jean de poitiers — man beachte die Abneigung des Verfassers gegen die Banalität der großen Anfangsbuchstaben — hat eine Broschüre erscheinen lassen, welche betitelt ist „richesse et pauvretee du mot amour". Diese Abhandlung ist nur zwölf Seiten lang, und wer sie gelesen hat, der weiß Bescheid. Wenigstens über jean de poitiers. Zum Beispiel steht nach diesem überlegenen Geist die zärtliche Liebe so aus:

$$D = S^1 \times S^2 - (E^1a \times E^2a)$$

Wer hätte das gedacht, wenn einmal zärtliche Anwandlungen sich bemerkbar machen? Wer würde es auch glauben, daß ohne arithmetische Formeln die Definition für die sexuelle Liebesbetätigung wörtlich übersetzt lautet: „Die sexuelle Liebe ist eine Art Ersatz, der bei dem Manne sehr häufig ist, während er eigentlich bei der normalen Frau nur durch die Macht der Gewohnheit in Anwendung kommt." Diese kühne Behauptung wird durch einige Beobachtungen anatomischer Art begründet, welche sich an dieser Stelle schwer erörtern lassen. Wer Näheres erfahren will, kann ja nachlesen. Die Broschüre ist im Buchhandel erschienen, und sie ist so gelehrt, daß sie durch ihre sexuelle Aufklärung nicht einmal die komischen Sittlichkeitsapostel erregen wird, welche die klugen Bücher Hodanns verboten haben.

jean de poitiers will das Gesetz der Liebe durch die drahtlose Telegraphie des Lebens" erklären, die dem Reiz des Geschlechts oder der geheimnisvollen Duftlockung der Insekten entspricht. Er nennt den Kuß „eine Konversation und nicht einen Monolog", was unzweifelhaft richtig ist, und er bezeichnet die Intelligenz als einen „Luxus der Menschen", was ein so gedankenreicher Autor eigentlich gar nicht tun dürfte. Denn wie soll man ohne Intelligenz sein Buch verstehen? Die Art der Formeln, welche jean de poitiers prägt, läßt sich für die Leute, welche den Luxus der Intelligenz verschmähen, begreiflich machen, wenn ihnen gesagt wird, daß die Buchstaben Worte und Begriffe bedeuten sollen. D ist „Differenz", S mit verschiedenen Zusätzen ist ein „Zustand", der entweder der Vergangenheit oder der Gegenwart angehört oder durch körperliche und seelische Einflüsse vielfacher Art irgendwie nuanciert wird.

Jawohl, die Liebe ist nicht so einfach, wie der Jüngling denkt, der zum erstenmal auf einer Bank im Waldesdunkel sein Mädchen umarmt! Als wir alten Herren noch jung waren, haben wir bei solchen Gelegenheiten furchtbaren Blödsinn gesagt, aber auch gar nichts und dafür gehandelt, was beiden Beteiligten gewöhnlich das Angenehmste war. Heut' aber, wenn einer im Tempo der Gegenwart lieben will, muß er darauf gefaßt sein, daß ihn sein Mädchen fragt: „S^1 oder Ea^2?", worauf er entweder jean de poitiers zitieren muß, oder, was einfacher ist, die alte bewährte Formel des Berliner Liebes-Einmaleins:

M. W.

Die bedeutet, wie hoffentlich jeder weiß: „Machen wir!"



Dolores del Rio

die schöne und überaus erfolgreiche amerikanische Filmschauspielerin, will sich scheiden lassen.

Das praktische Patentbett

San Francisco. Der Friedensrichter in Los Angeles mußte sich vor kurzem mit einer sonderbaren Prozeßangelegenheit befassen. Das Ehepaar Carter hatte sich für das Wochenendhaus ein zusammenlegbares Bett angeschafft. Eines Nachts versagte der Mechanismus, das Bett schloß sich ganz unerwartet und die Eheleute mußten einige Stunden zusammengeklemmt in unfreiwilliger Gefangenschaft in höchst unbequemer und schmerzhafter Lage verharren. Unter den größten Anstrengungen und mit zahlreichen Hautabschürfungen bedeckt, konnten sie sich mit Hilfe der herbeigerufenen Nachbarn aus dem „Patentbett" herauswinden. Das Paar erhob Schadenersatzklage und forderte vom „Erfinder" dieses interessanten Möbelstückes Entschädigung wegen gestörter Nachtruhe sowie ein Schmerzensgeld für die erlittenen Verletzungen. Ferner eine Summe als Trost für das peinliche Aufsehen, das der Vorfall in der ganzen Gegend hervorgerufen hatte, und für das Gerede, das entstanden war. Schließlich war es nicht angenehm, daß die Nachbarn es in solcher Situation gesehen hatten. Mrs. Carter schätzte ihre moralischen Imponderabilien auf 40 000 Dollar, der etwas bescheidenere Gatte gab sich mit 5000 Dollar zufrieden. Der Richter ordnete eine genaue Untersuchung des „Patentbettes" durch Sachverständige an. Der geniale Erfinder hatte es gleichzeitig als Tisch, Schrank, Büfett und sogar als Billard konstruiert, daneben freilich auch als Menschenfalle.

Der Tub des Herrn Baron

Brüssel. Der belgische Neureiche, „Baron Zeep", hat sich einen ganz besonders feudalen Kammerdiener gemietet, vor dem er sich ein wenig fürchtet.

„Wann befehlen der Herr Baron seinen Tub?"

Der Baron, der von diesem nützlichen Reinigungsmittel noch nie etwas gehört hat, sagt verlegen: „In einer halben Stunde."

Worauf Johann weiter fragt: „Wünschen Herr Baron ihn sehr heiß?"

„Gewiß, gewiß," sagt Zeep eilig, „aber vor allem mit viel Zucker darin."



„Grete — bist du mir auch wirklich treu?"
„Aber wie kannst du daran zweifeln, mein Liebling!"
„Wenn du mir jemals untreu wirst, erschieße ich mich!"
„Dann muß ich dir doch wirklich den Revolver fortnehmen."

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Ssuslow.

56. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ob man Sie vermutet oder nicht, ist gleich. Wir haben auch so unter den Schnüffeleien der Staatsfaulpelze zu leiden."

Während die fürstliche Familie und der General in dem dunkeln, geschützten Speiseraum auf die Anordnungen des Kapitäns warteten, ging dieser mit Alexei und Wladimir in den Laderaum, packte Ballen, Taue, Kisten und Gerümpel von einer Bretterwand fort und öffnete eine Holztür, wohinter ein geräumiger Unterschlupf zum Vorschein kam, in den bisher weder das Licht des Tages noch die Augen der Polizei gedrungen war.

„Wie gefällt Ihnen diese Dunkelkammer?" fragte der Kapitän Alexei mit triumphierendem Blick.

„Hier kann man nicht nur photographische Platten, sondern auch eine ungestörte Zurückgezogenheit entwickeln, in der Tat."

„Ja, sehen Sie, Herr Doktor. Das ist nur ein Bruchteil von den Geheimnissen meines Dampfers. Sollten Sie länger mein Gast sein, so werden Ihnen die Augen wie geplatzte Pflaumen aufgehen."

Wladimir stand schmunzelnd neben dem Kapitän.

„Das ist aber kein Geheimnis mehr, Herr Kapitän," sagte er dreist.

Betroffen sah der Kapitän den Sprecher an.

„Diese Geheimkammer ist der Polizei bekannt," erklärte Wladimir sicher.

„Was ist das für ein Mann?" fragte der Kapitän Alexei herausfordernd, mit dem Daumen über die Schulter auf Wladimir weisend. „Dem scheint ein Ohrwurm durch die Nase ins Gehirn gekrochen zu sein."

„Ihm müßten eigentlich die Polizei-Geheimnisse bekannt sein. Er ist aus dem Fach."

Mit einem Ruck riß der Kapitän den Kopf herum und starrte Wladimir an.

„Keine Sorge, Herr Kapitän," beruhigte Alexei den Betroffenen, „er ist nicht mehr gefährlich. Lassen Sie ihn erzählen."

„Erzähle," sagte der Kapitän dumpf.

„Haben Sie einen Matrosen gehabt, dem Sie einmal eine Meßstange auf dem Rücken in Stücke geschlagen haben?" fragte Wladimir.

„Ich habe mehrere solcher Matrosen gehabt," antwortete der Kapitän.

„Einer, der den Arm gebrochen hatte?"

„Erst ist die Meßstange gebrochen, dann der Arm."

„Dieser Matrose hat im Krankenhaus zu Kasan gelegen. Er hat sich bei der Polizei über seinen Kapitän beschwert und verraten, daß im Laderaum, hinter der Fracht versteckt, die Tür zu einem Geheimraum ist."

„Weiter hat er nichts gesagt?"

„Nein, weiter nichts. In den Akten habe ich aber einen Vermerk gelesen, daß der Dampfer mit dem Geheimraum näher besichtigt werden soll."

„Es ist schade um den Raum," seufzte der Kapitän tief auf. „Aber ist's nicht Sand, womit man ihnen die Augen vollstreut, so ist's Pfeffer. Sehen werden sie doch nichts."

Der Kapitän schritt weiter zu einem Loch, durch das die Ankerkette hindurchlief. Hier war, mit der Schräge der Bordwand keilig verlaufend, ein Hohlraum, in den der Kiel eines Bootes hineinhing.

„Hier vermuten sie sicher niemand," schielte der Kapitän auf Wladimir. „Zwar ist's saukalt in der Spitze. Aber besser einen Schnupfen als eine Kugel im Kopf. Meinen Sie nicht auch, Herr Doktor?"

„Ohne Zweifel, Herr Kapitän."

„Wir halten erst wieder in Kasan. Bis dahin ist's noch eine gute Stunde. Decken sind genug an Bord. Wir wollen Ihnen das Leben so angenehm wie möglich machen."

Der Fürst und die Fürstin ließen alles über sich ergehen. Klettern konnten sie nicht. Mit vereinten Kräften arbeiteten die Männer an der Unterbringung des Generals.

„Kapitän," sagte er, „wenn Sie mich noch ein wenig massieren würden, könnte ich schon allein die Schluchtenwanderung vornehmen."

Der Kapitän lachte und gab dem General einen herzhaften Seemannsschlag auf den Rücken.

„Geht's los?", fragte der General.

„Sie müssen erst noch etwas steifer werden," meinte der Kapitän lachend.

Tatjana stand unbeweglich. Als die Reihe an sie kam, fragte sie: „Ist das notwendig?"

In alter Gewohnheit wollte der Kapitän diese Frage zu einem scherzhaften Wortspiel benutzen. Aber vor den Augen, die ihm durch das Dunkel aus Tatjanas Gesicht entgegenleuchteten, bekam er einen redlichen Schreck.

„Ueberlassen Sie mir die Sorge um die Prinzessin," sagte Alexei, indem er die erhobene Hand des Kapitäns niederdrückte.

Auf dem Arm des Doktors gestützt, bestieg Tatjana die Brüstung und ließ sich in den dunklen Schacht nieder.

Nachdem die Zwischenräume mit Decken und wollenen Jacken vollgestopft waren, senkte sich der Bootboden über die Oeffnung. Das Grab war geschlossen.

„Das kann nett werden, knurrte der General in sich hinein. „Wenn der Kahn Feuer fängt, müssen wir bei dem Kapitän erst ein Gesuch um Lüftung der schwebenden Decke einreichen. Ich wünschte, ich wäre Jonas und säße im Bauch eines Haifisches. Da hätte man doch wenigstens eine kleine Aussicht auf Rettung."

„Und wir?" fragte Alexei. „Haben Sie für uns besondere Ueberraschungen?"

„Erraten," sagte der Kapitän. „Dieses Verließ ist Kajüte erster Klasse, nur für hohe Herrschaften. Sie, meine Freunde, kommen an einen anderen Ort, den man nur in Herrengesellschaft erwähnen kann."

* * *

Der Dampfer drehte sich gelassen gegen die Kasaner Landungsbrücke. Es war nur wenig Frachtgut einzunehmen, das besonders Eilige in Erwartung eines baldigen Wasserverkehrs aufgegeben hatten. Passagiere schienen nicht vorhanden.

„Wo macht ihr die nächste Station?", fragte der Brückenhüter aus dem Dunkel heraus. (Forts. folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

St. Vit. Der 15. Juni heißt St. Vit oder St. Veit. Der St. Veitstag hat wetterprophetische Bedeutung, was aus folgenden Wetterregeln hervorgeht: „St. Veit, dann ändert sich die Zeit, dann fängt das Laub zu stehen an, dann haben die Vögel das Legen getan." — „O heiliger Veit, o regne nicht, daß es uns nicht an Korn gebricht." — Dem St. Veit sagt man etwas wenig Rühmliches nach: „St. Vit bringt die Fliegen mit."

=o= **Bestandenes Staatsexamen.** Herr Gerhard Hecht aus Siemianowitz bestand an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau sein Staatsexamen.

=o= **Auszeichnung.** Die goldene Medaille erhielt der Oberhäuer Johann Beczala von hier für seine Verdienste um die Kleintierzucht. B. ist langjähriges Mitglied des hiesigen Kleintierzüchtervereins und ist Schiedsrichter in Fragen der Kaninchenzucht für ganz Polen.

=o= **Betrifft Antragsteller von Verkehrskarten.** Für alle diejenigen, die bis jetzt noch nicht im Besitz der neuen Verkehrskarte für das Jahr 1928 sind, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß die Polizeidirektion Kattowitz in Verbindung mit dem deutschen Generalkonsulat in Kattowitz Grenzübertrittsscheine ausstellt, wenn der Antragsteller nachweisen kann, daß er in Deutschland beschäftigt ist. Außer diesem Nachweis ist noch die Kontrollnummer, die bei der Beantragung der Verkehrskarte ausgehändigt wurde, vorzuweisen. Die Ausfertigung erfolgt auf der Polizeidirektion Kattowitz, Zimmer 37, und in der Paßstelle des deutschen Generalkonsulats. Die Gültigkeitsdauer beträgt 14 Tage.

Ausgeschrieben sind die Arbeiten für den Einbau der elektrischen Beleuchtung in der Schule und Turnhalle an der Barbarastraße. Unterlagen sind im Zimmer 22 erhältlich. Offerten sind bis zum 21. d. Mts. vormittags 10 Uhr einzureichen.

Wahlen zur Krankenkasse, Kattowitz-Landkreis. Am 5. Juli finden die Wahlen für die Vertrauensmänner zur Krankenkasse Kattowitz-Land statt. Als Wahllokal kommt für Siemianowitz das Restaurant Prochotta in Betracht. Näheres ergeht nach erfolgter Bekanntmachung im „Dziennik Ustaw".

Ablaßfest. Die St. Antoniusparochie feiert am nächsten Sonntag, den 17. Juni ihr Ablaßfest.

=s= **Der Ballon.** Aus der Fülle der Straße steigt plötzlich ein kleiner, roter Kinderluftballon auf. Die hastenden Menschen schauen dem Ding einen Augenblick nach, das höher und höher steigt und bald über den Häusern und Mauern entschwindet. Ein Kind aber steht mit weit aufgerissenen Augen auf der Straße und blickt seinem Glück nach. Ja, seinem Glück. Das runde, rote Ding war seine Seligkeit, anstatt einer Leckerei, hatte es den Ballon gekauft. Und nun, kaum erstanden, riß der Faden, und der Wind nahm das Glück mit hinauf in die Wolken und Fernen und brachte es niemals wieder. Der Alltag rauscht und tobt vorüber. An seinem Rande aber steht starr und still das Kind. Und keiner achtet seiner.

=s= **Der Verein stellungsloser Kopfarbeiter** beschloß vom 1. Juli d. Js. ab die Einrichtung von Stenographie- und Schreibmaschinenkursen im Lokal Zwatek für Mit- und Nichtmitglieder des Vereins, damit die stellungslosen Kopfarbeiter Gelegenheit haben zur Vorbereitung für einen anderen Beruf. Der Unterricht wird in beiden Sprachen erteilt und dauert 3 Monate. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden Herrn Przybylla, Wandastraße, zu richten.

Festgestellt. Der junge Mann, welcher am Sonntag in der Brinitza den Kopfsprung wagte, ist trotz ärztlicher Bemühungen im städtischen Krankenhaus in Kattowitz gestorben. Es ist der 19jährige Maler Niedoba aus Teschen.

=o= **Einstellung eines Schulanbaues.** In der Schule im. Pistamowicza auf der ul. Stabika werden vier Klassenzimmer und eine Turnhalle angebaut. Der Bau ist seit zirka 8 Wochen im Entstehen und nähert sich seiner Beendigung. Nun ist dieser Bau plötzlich eingestellt worden. Wie es heißt, geschah dieses auf Anordnung der Wojewodschaft, angeblich, weil die Zeichnung durch die Wojewodschaft nicht genehmigt ist. Die Wojewodschaft soll sogar verlangt haben, daß die bisher aufgeführten Baulichkeiten wieder abgerissen werden. Die Wojewodschaft fühlt sich dazu berechtigt, da sie einen Teil der Baukosten zusteuert. Wie wir hören, ist die Zeichnung für diesen Anbau bereits Anfang Januar der Wojewodschaft zur Genehmigung eingereicht worden. Bis zum Baubeginn, also Anfang April, war seitens der Wojewodschaft kein Einspruch gegen das Projekt erfolgt. Sollte die Wojewodschaft mit ihrer Forderung, den bisher aufgeführten Teil des Anbaues niederzureißen, durchdringen, dann ergibt sich die Frage, wer für die entstehenden Mehrkosten aufzukommen hat. Es bleibt abzuwarten, wie dieser Streit enden wird.

Aus den Betrieben. Das nahtlose Rohrwerk hat seine Probefahrt vorgenommen; es ist eine Leerfahrt, die bis zum 15. beendet sein dürfte. Ab 15. dürfte vorläufig nur eine Arbeitsschicht belegt werden, und ist mit einer Neueinstellung von 50 Mann zu rechnen. Bei voller Belegung auf 3 Schichten kann das Rohrwerk täglich 75 Tonnen Rohre, im Durchmesser von 7½ Zoll liefern. Allerdings bleibt das Werk nicht konkurrenzlos in Oberschlesien, denn dieselbe Firma „Demag" Düsseldorf, führt ein noch größeres Werk für Rohre von 15 Zoll Durchmesser in Bismarckhütte auf. Mit der Montage dortselbst wird ab 1. Oktober begonnen. Desgleichen ist die vergrößerte Verzinkerei im Betriebe, wobei 50 Mann Beschäftigung erhielten. Auch diese Anlage ist gut mit Aufträgen versorgt und liefert täglich 12—15 Tonnen verzinkte Bleche und allerhand Geräte für den Industriebedarf. Bei der Vereinigten auf Richterschächte, hat die Gesteinsfirma bereits die Arbeiten aufgenommen und 40 Mann angelegt. Leider ist dort ein Umstand sehr beklagenswert. Es werden dort nämlich die angelegten Arbeiter nur nach gehöriger Prüfung auf Herz und Nieren in politischer Beziehung durch den früheren Betriebsrat, jetzt Markenkontrolleur Jendrusch, genannt der kleine Mussolini, angelegt. Es weiderholt sich hier dasselbe Verfahren wie in der Hütte, wo der Kantinenwirt Kammner dieselbe Patriotenflöte bläst. Trotzdem das Betriebsrätegesetz ausdrücklich vorschreibt, daß die politische Zugehörigkeit nicht maßgebend sein darf, für die Ab- und Anlegung von Arbeitern, kümmert das die Sanatoren im Herrn gar nicht. Sie folgen prompt dem Beispiel ihres großen Meisters

Die Dummen werden nicht alle! Fünf findige Gesellen, welche sich am Dienstag vor dem Kreisgericht in Kattowitz zu verantworten hatten, verfielen, wenn auch nicht auf einen neuen, so doch immerhin ungewöhnlichen Trick, um leichtgläubiger Personen zu „rupfen" und diesen das Geld auf leichte Weise abzuknöpfen. Die Gauner postierten sich an einem Feldrain an der Chaussee Siemianowitz-Czeladz und forderten die Vorübergehenden — es handelt sich vorwiegend um Personen aus Siemianowitz und Umgegend — zu einem Glücksspiel auf. Während einer der Komplizen das Spieltischchen verwaltete, markierte ein zweiter den glücklichen Spieler, welcher „oftmals gewann". Die drei anderen Komplizen standen „Schmiere". Es wurden verschiedene zugeschnittene Blechstücke gemischt und geschickt durcheinandergewirbelt. Bei einem Einsatz von 5 Zloty sollte der doppelte Betrag zur Auszahlung gelangen, sofern der Spieler das, mit dem Buchstaben A versehene Blechstück zog. Selbstverständlich verloren die Leichtgläubigen zumeist das eingesetzte Geld und fielen so auf den Trick hinein. Ein empörter Glückssucher erstattete schließlich gegen die Schwindler Anzeige. Das Gericht verurteilte die zwei Hauptschuldigen und zwar Josef B. und Jan S. zu je 2 Wochen, den Franz Kowalczyk zu 10 Tagen und dessen Bruder Kasimir und den Ludwig Z. zu je 1 Woche Gefängnis. Alle Angeklagten sind in Sosnowitz wohnhaft.

Der Zopfabschneider. Die 14jährige B. von der Beuthenerstraße, wohnhaft in Nawratzkischen Hause, hatte den Auftrag im Keller Kartoffeln zu holen. Als sie sich von der Arbeit aufrichtete, fiel ihr einer von den beiden schönen Zöpfen ab. Auf das Geschrei eilten Einwohner und die Mutter herbei, konnten jedoch den Zopffeind nicht stellen. Das Mädchen behauptet von einem Gebrauch einer Scheere nichts gemerkt zu haben. Das Haar war mit einer Säure berührt worden und fiel ab.

=o= **Die Chaussee** von der Bergverwaltung nach der Alfredgrube wird als sogenannte staubfreie Chaussee ausgebaut. Die Neuschotterung ist bereits fertiggestellt und auch gewalzt. Jetzt ist der Sand weggekehrt worden und die Schotterung wird mit Hilfe eines besonderen Apparates mit 6 Atmosphären Druck mit heißem Teer bespritzt und mit kleinen Behaltsplittern beworfen und hiernach nochmals gewalzt. Dadurch wird die Chaussee staubfrei gehalten. Die Chaussee wird in den nächsten Tagen wieder für den Wagenverkehr freigegeben werden.

=o= **Polizeichronik.** In den letzten Tagen wurden bei der hiesigen Polizei zur Anzeige gebracht: 3 Personen wegen Ruhestörung und 3 Personen wegen Handelns ohne Gewerbeschein. — Auf dem Wege von Königshütte nach Siemianowitz hat der Michael Ratarjow aus Slupcy eine Tasche mit Wechseln und 150 Zloty in bar verloren. — Dem Paul Walla aus Siemianowitz wurden aus dem verschlossenen Stalle 5 Gänse im Werte von 40 Zloty gestohlen. — Der Lehrerin Sofie Dudziance wurde ein Damen-Fahrrad gestohlen, welches sie ohne Aufsicht im Hofe hat stehen lassen.

Diebstähle. Auf dem Wege von Siemianowitz nach Königshütte stahl man dem Rataj Michael eine Aktentasche mit einigen Wechseln und 150 Zl. Bargeld. — Dem Einwohner Wala Paul wurden aus dem verschlossenen Stall 5 Gänse gestohlen. — Der Lehrerin Dudzian entwendete man ein Fahrrad, welches sie unbewacht auf der Straße stehen ließ.

=s= **Kammerlichtspiele.** Von Freitag bis Montag kann man in den Kammerlichtspielen die größte Sensation der Gegenwart bewundern und zwar zum ersten Mal im Film die weltberühmte javanische Tänzerin Josephine Baker als „Die schwarze Venus" die Königin von Paris. Dieser Film bringt großartige Gesellschaftsszenen mit noch nie gesehenen Kostümen, prachtvolle Originalaufnahmen in dem weltberühmten Pariser Revuetheater „Folie Bergere", sowie fabelhafte Pariser Straßenaufnahmen, die den ungeheuren Verkehr und das ganze Leben dieser Weltstadt zeigen. Die darin vorkommenden hochdramatischen Momente lösen die größte Spannung aus. Hierzu noch ein pikantes Beiprogramm, so daß man diesen großartigen Film unbedingt sehen muß. Man beachte das heutige Inserat!

Vor einer neuen Ausstellung in Kattowitz

Für den schlesischen Industriebezirk wurde ein Ausstellungs- und Wirtschaftspropagandaverein gegründet, der sich zum Ziel setzte, das polnisch-oberschles. Gebiet mit dem übrigen Polen wirtschaftlich inniger zu verbinden. Das soll durch Ausstellungen und Informationsartikel erzielt werden. Dem Verein gehören neben der Kaufmannschaft auch die schlesischen Gemeinden an, wie Kattowitz, Königshütte, Myslowitz, Nikolai, dann die Kreisausschüsse, die Handelskammer, die Handwerkerkammer, die deutschen und die polnischen Kaufmannsvereinigungen usw. Die vorjährige Wirtschaftsausstellung in Kattowitz hatte den Ansporn zur Gründung des erwähnten Ausstellungsvereins gegeben. Sie war mangelhaft organisiert gewesen und obwohl der Besuch ein zufriedenstellender war, hat sie nicht jene Resultate gezeitigt, die vor ihr erwartet wurden. Nun soll es künftighin besser werden und schon die bereits für September geplante neue Ausstellung soll uns dafür den Beweis liefern.

Der neue Ausstellungsverein plant für den Herbst und zwar vom 16. September bis 30. Oktober auf dem Ausstellungsplatz Südpark in Kattowitz eine „Hauseinrichtungs-Ausstellung" und die „Technik im Dienste der Hauswirtschaft". Schon dieser Titel allein gibt wohl genügend darüber Auskunft, was ausgestellt werden soll. Zu erwarten ist es, daß auf der Ausstellung vorwiegend die Zimmer- und Küchenmöbel ausgestellt werden. Davon spricht selbst der Ausstellungsverein, der da meint, daß es geboten erscheint, dem Oberschlesier, der an die deutschen Möbel gewohnt ist, polnische Möbel vorzudemonstrieren. Ein großer Unterschied zwischen deutschen und polnischen Möbeln ist, was Ausführung anbetrifft, kaum zu erblicken. Der Unterschied besteht wohl im Preis. Vor der Uebernahme Poln.-Oberschlesien durch Polen, wurden wir durch Breslau mit Möbel versorgt. In Breslau selbst und dann in ganz Mittelschlesien, insbesondere aber in Ziegenhals, waren große Möbelfabriken, die lediglich Möbel für Oberschlesien produzierten. In Frage kamen mittelschwere und nicht teure Möbel. Für 200 bis 300 Mark erhielt man in Breslau vor dem Kriege ganz nette und komplette Küchen, Wohnzimmer und Schlafzimmereinrichtung, die gewöhnlich einem jungen Ehepaare für das ganze Leben gute Dienste leistete. Für dieses Geld bekommt man heute nicht einmal ein ordentliches Schlafzimmer.

Wenn wir schon von Möbeln sprechen, so erscheint es uns zweckmäßig, auf einen Umstand hinzuweisen, der nicht ohne Bedeutung ist. Die vielen Möbel, mit welchen die durchschnittlichen Arbeiter- und Bürgerfamilien belastet sind, fängt bereits in Ländern wie Deutschland, England u. a. an, zum unnötigen Ballast zu werden. In den neuen Häusern fängt man bereits an, einen Teil der Möbel in die Wand einzubauen. In einem modernen neuen Hause sind Betten, Schränke und sonstige Kästen eingebaut, so daß das junge Ehepaar keine große Sorge um die Möbel zu haben braucht. Tisch und Stühle und paar Läufer werden gekauft und die Möbelfrage, die bei uns für die jungen Eheleute eine Plage bildet, die uns das halbe Leben verärgert, ist erledigt. Bei uns in Schlesien denkt vorläufig noch niemand an ein Haus mit eingebauten Möbeln und es werden solche Häuser überhaupt gar nicht gebaut. Da ist man in Gdingen beispielsweise schon weiter, weil dort eine Reihe von Häusern eingebaute Möbel haben. Hat der Ausstellungsverein, der eine moderne Hauseinrichtung auf der geplanten Herbstausstellung vordemonstrieren will, an diese neue praktische Einrichtung gedacht und wird sie auf der Ausstellung berücksichtigt? Wir glauben kaum, weil davon überhaupt nicht geredet wird, sondern von einer Vordemonstrierung polnischer Möbel in Kattowitz.

Von einer großen Bedeutung ist die „Technik im Dienste der Hauswirtschaft". Selbstverständlich wird hier die Küche gemeint, und zwar jene Maschinen, die der Hausfrau ihre Arbeit erleichtern sollen. Darunter fällt selbstverständlich das Kochen, Waschen und Geschirrabspülen. Die Technik bemüht sich sehr, den Haushalt möglichst bequem zu gestalten, aber alles, was da auf diesem Gebiete erfunden wurde, kann als bloßer Anfang angesehen werden. Nun sind alle diese Hilfsmaschinen „Made in Germany" oder englischen oder amerikanischen Hersprungs und wir können in Kattowitz nur ausländische Marken ausstellen, und nachdem wir weiterhin mit Deutschland den Wirtschaftskrieg tapfer führen, kommen deutsche Maschinen kaum in Frage. Allzuviel versprechen wir uns von der neuen Ausstellung nicht.

Sportliches

07 Laurahütte — 1. K. S. Tarnowitz 7 : 1 (4 : 0).

Mit gemischten Gefühlen fuhr 07 nach Tarnowitz, nachdem dort Orzel Haare lassen mußte. Abgesehen von den ersten 20 Minuten wurde 07 aber weniger Widerstand entgegengesetzt, als erwartet. Den Kampf beginnt Tarnowitz mit einem gut eingeleiteten Angriffe. Eine gute Chance vergibt jedoch Braumann, indem er über die Latte schießt, den Rest meistert Willim im 07-Tor in bekannter Manier. Nachdem sich 07 an die kleinen Ausmaße des Tarnowitzer Platzes gewöhnte, wurden sie dem 1. K. S. immer gefährlicher. Aus einem Gedränge heraus erzielt Michalik (07) das 1. Tor, worauf bald danach durch Krawski das zweite folgte. Ein Alleingang Fitzners mit folgender prachtvoller Flanke führt durch Sokolowski zum 3., bald darauf durch denselben Spieler zum 4. Tor. Der 1. K. S. vermochte in diesem Zeitraum nur bis zur gegnerischen Verteidigung zu gelangen. Bei der sicheren Arbeit, die diese verrichtete, war eine Verbesserung des Resultats ausgeschlossen. Nach Seitenwechsel erhöht Michalik das Torverhältnis durch einen Kopfball sofort auf 5. Das Spiel verliert infolge des bereits entschiedenen Spiels an Interesse. Es wird daher fortab im wahrsten Sinne des Wortes nur „gespielt" aber nicht gekämpft. Gegen Schluß erhält Tarnowitz einen Elfmeter zugesprochen, der zum Ehrentor führt, während 07 zwei weitere prächtige Tore schießt und das Resultat auf 7 : 1 stellt.

07 führte ein tadelloses Spiel vor. Der Sturm war ausgezeichnet. Die Außen müßten jedoch mehr Posten behalten und im Eifer nicht so weit in die Mitte rücken, wodurch sie das raumschaffende Spiel unterbinden.

1. K. S. ist eine Mannschaft, die sich tapfer hält, solange der Gegner nicht in Führung kommt. Ist dies geschehen, so verliert sie den Kampfgeist zum weiteren Schaffen.

Schiedsrichter: Herr Gerblich war dem Spiel ein ausgezeichneter Leiter.

07 Ref. — 1. K. S. Ref. 8 : 2 (3 : 0).

07 1. Schülermannschaft — Slonsk Laurahütte 1. Schülermannschaft 5 : 1 (0 : 1).

07 2. Schülermannschaft — Slonsk Laurahütte 2. Schülermannschaft 5 : 0 (1 : 0).

Gründet Knabenmannschaften.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß unserer Nachwuchs, die Jugend, speziell den Fußball als Lieblingssport betrachtet. Die besten Beweise hierfür geben die großen Jugendmassen bei den stattfindenden Wettspielen. Ganz enorm ist schon die Tätigkeit bei diesen Kleinen. Nicht nur, daß die Schulen (inkl. Volksschulen) über eigene Fußballmannschaften verfügen, so unterhält jede Straße einen eigenen Fußballklub, der von den noch minderjährigen Jungens geleitet wird. Genannte Straßenklubs besitzen ihren eigenen Vereinsnamen, ihr eigenes Ballmaterial und dergl. mehr. Gespielt wird selbstverständlich nur in Höfen, Wiesen, und sehr oft auch auf offenen Straßen. Selbstverständlich bleibt das Spielen auf genannten Plätzen nicht ohne schlimmen Folgen. So manches Unglück resultierte aus dem wilden Herumspielen und so manche Fensterscheibe wurde ein Opfer dieser Unart. Weitgehende Ereignisse entstehen gleichfalls durch diese Spielereien und eine Menge von Strafsachen — zum Teil recht schwere — haben ihre Ursachen darin zu suchen. Die Leidtragenden sind natürlich die Eltern, die für die Uebertretungen ihrer Kinder haften, doch ist eine Unterbindung dieser Spielmethode durch dieselben fast unmöglich, da der Gedanke des Sportlebens bei unserer Jugend so weit gediehen ist, daß sogar die schwersten Strafen nicht gefürchtet werden. Die verschiedensten Maßnahmen der Eltern, Lehrer und Erzieher haben sich als zwecklos erwiesen, so daß den Betreffenden nichts übrig bleibt, als diese Lasten auf sich zu nehmen.

Und doch ist ein glänzender Ausweg möglich. Fast in jeder, auch der kleinsten Gemeinde existiert heute ein Sportverein oder gar mehrere. Wäre es nicht vorteilhaft, wenn ein jeder einzelne Klub, und mag er noch so klein sein, eine Knabenmannschaftsabteilung ins Leben ruft und dieser einen geeigneten (wohl bemerkt, einen tüchtigen) Führer zur Verfügung stellt. Erstmals wäre dies eine große Entlastung für die Eltern, zweitens der unterhaltende Verein beugt für seine Zukunft vor, was für jeden Verein sehr wichtig ist. Schon in kurzer Zeit werden die Vereinsleitungen an den Knabenmannschaften Freude haben, denn gerade diese Jungens besitzen eine enorme Willenskraft und vor allem eine schon nicht zu unterschätzende Spieltechnik. Lehrreiche Vorträge und Ermahnungen an den Mannschaftsabenden, die für die fraglichen Knaben besonders abgehalten werden müssen, werden bestimmt nicht ohne Einfluß bleiben. Durch fortwährende, ordnungsmäßige Trainings wird man am besten sehen, für welche Sportart sich dieser oder jener eignet. Oeftere Wettspiele mit fremden Mannschaften sind gleichfalls zu empfehlen, da dieselben den Ehrgeiz und den Kampfgeist besonders heben. Aber auch der geistige Stand der Jungens muß hin und wieder geprüft werden. Von großer Wichtigkeit ist darauf zu achten, daß der Schulunterricht durch diese Handhabe nicht versäumt wird und deshalb ist es ratsam, daß die Vereins- bezw. Abteilungsführer mit den Lehrherren in engster Verbindung stehen. Nur dadurch dürften die großen Gefahren, die ich oben erwähnte, beseitigt werden und dies zum Wohle der Allgemeinheit.

Börsenkurse vom 14. 6. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8.91 zł
		frei	=	8.93 zł
Berlin	100 zł		=	46.849 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	213.45 zł
	1 Dollar		=	8.91 zł
	100 zł		=	46.849 Rmk.

Einen guten Griff machte die Vereinsleitung des 1. F. C. Kattowitz mit der Gründung einer solchen Knabenmannschaft. Zusehends verbessern die kleinen „Kämpfer" ihre Leistungen und erwecken bei den Zuschauern die größte Sympathie. Gleichzeitig unterhalten die Vereine K. S. Domb, 07 Laurahütte, Slonsk Laurahütte, Eichenau „22" und K. S, 06 Myslowitz solche Knabenabteilungen, und alle sind mit dem Treiben der Jüngsten vollauf befriedigt. Doch auch die übrigen Vereine dürfen nicht nachstehen und sofort solche Abteilungen gründen, damit auch diese an dem wachsenden Aufbau unseres Volkssportes beteiligt sind.

Al o auf zur Werbearbeit.

A. Matyssek (Laurahütte).

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Freitag, den 15. Juni.

6 Uhr: auf die Intention Elisabeth Gawel und Familie.

6½ Uhr: Predigt, dann hl. Messe zum Hlst. Herzen Jesu vom poln. Apostolat.

8 Uhr: deutsche Predigt, dann hl. Messe zum Herzen Jesu von der deutschen Ehrenwache.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Freitag, den 15. Juni.

1. hl. Messe auf die Intention aller Herz-Jesu-Verehrer. (Polnisch).

2. hl. Messe auf die Intention aller Herz-Jesu-Verehrer. (Deutsch).

Sonnabend, den 16. Juni.

1. Jahresmesse für verst. Johann Rassek und Verwandtschaft.

2. hl. Messe für verst. Adolf Jaworek.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Freitag, den 15. Juni.

7½ Uhr: Kirchenchor.

Deutsch-Oberschlesien

Blutiges Eifersuchtsdrama.

In der Nacht zum Mittwoch hat die 17jährige Helene G. aus Roßberg ihren Liebhaber, den ebenfalls erst 17jährigen Kaufmannslehrling Bernhard Zd. mit einem Trommelrevolver zu erschießen versucht.

Beide unternahmen am Dienstag abend einen Spaziergang ins Freie in der Nähe des Barbaraplatzes, wo sich das junge Mädchen von dem jungen Manne mit dem Gebrauch der von ihm mitgebrachten Schußwaffe vertraut machen ließ. Nachdem das junge Mädchen einige Schüsse in die Luft abgegeben hatte, richtete es die Waffe auf ihren Liebhaber, der in die Schläfe getroffen, blutüberströmt zusammenbrach. Das Mädchen will aus Angst unter Mitnahme der Waffe den Tatort sofort verlassen haben. Der Getroffene konnte noch aufstehen und lief stark blutend nach der Polizeiwache, wo er bewußtlos zusammenbrach. Er wurde nach dem Städtischen Krankenhause geschafft. Er ist nicht vernehmungsfähig.

Das Mädchen wurde in einer Ackerfurche liegend gefunden. Es ist außer Stande, bestimmte Angaben zu machen, da es seiner Sinne nicht mächtig ist. Ein Brief, den der junge Mann an ein anderes Mädchen geschrieben hatte, war der Grund zu der Tat. Mit Rücksicht auf die Unbescholtenheit des Mädchens und den guten Ruf der Eltern wurde die Täterin vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt und den Eltern wieder übergeben. Weitere Ermittelungen sind im Gange.

Nach einer anderen Lesart hatten die beiden beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, und zwar sollte der junge Mann zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschießen. In der fraglichen Nacht hatte das Mädchen den Revolver mitgebracht. Ein durch Zufall losgehender Schuß traf den jungen Mann in den Kopf. Die Verletzung ist zwar ernst, aber nicht lebensgefährlich. Die polizeilichen Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen.

Nobiles gefährliche Lage

Oslo. Nach Meldungen aus Kingsbay herrscht auf Spitzbergen augenblicklich starker Nebel, so daß die Befürchtung besteht, daß Nobile und seine Begleiter die Richtung verlieren. Bisher konnte sie, wie aus einem Funkspruch hervorgeht, die Küste von Nordostland sehen. Nobiles Standort wird jetzt mit 80 Grad 37 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad 10 Minuten östlicher Länge angegeben. Die Mannschaft ist also etwa 5 Kilometer in nordwestlicher Richtung abgetrieben worden. Zwischen ihr und dem Lande befindet sich offenes Wasser. Die beiden anderen Gruppen können vom Standort Nobiles aus nicht gesehen werden. Die Aussicht auf Rettung der 7 Mann, die sich an Bord der vom Winde fortgetriebenen „Italia" befanden, ist sehr gering, da man überhaupt nicht weiß, wohin die „Italia" getrieben worden ist. Nobile nimmt allerdings an, daß das Luftschiff, dem das Gas entströmte, nur etwa 30 Kilometer weit gekommen sein kann.

Nobile berichtet über das Unglück der „Italia"

Rom. Die römischen Mittwochblätter veröffentlichen einen amtlichen Bericht, nachdem die Funkverbindung zwischen der „Citta di Milano" und der „Italia" am Dienstag zeitweilig sehr schlecht war. Die Lage der Nobilegruppe war am Dienstag abends 80,38 Grad nördlicher Breite und 26,55 Grad westlicher Länge. Sie war danach in zwei Tagen nur 2 Meilen abgetrieben worden.

Ein Funkspruch Nobiles gab jetzt Näheres über das Unglück der „Italia" bekannt. Das Luftschiff war am 25. Mai infolge Gewichtszunahme in 500 Meter Höhe plötzlich ins Fallen gekommen. Binnen zwei Minuten schlug die „Italia" auf dem Eise auf. Die Gondel wurde zertrümmert, während die Hülle ostwärts abtrieb. Bis auf zwei Verletzte seien alle anderen nur mit dem Schrecken davongekommen teilt Nobile mit und fügt hinzu, alle hätten aus Freude über ihre Rettung Italien hoch leben lassen. Am 30. Mai seien die Kapitäne Mariano und Zappi mit Professor Malmgreen über die Foyn-Inseln nach der Insel Scoresby aufgebrochen. Bei Nobile befinden sich noch 5 Personen.

Berlin. Wie die Berliner Blätter aus Rom melden, geht aus dort veröffentlichten Nachrichten hervor, daß auch General Nobile bei der Havarie der „Italia" Verletzungen erlitten hat, und zwar am rechten Arm und am rechten Bein. Nobile habe jedoch versichert, die Armverletzung sei bereits geheilt und es scheine, daß auch das Bein in der Heilung begriffen sei.

Maddalena auf dem Fluge nach Spitzbergen

Kopenhagen. Das von der italienischen Regierung zur Rettung der Besatzung der „Italia" ausgesandte, von Major Maddalena geführte italienische Wasserflugzeug „Savoia 55", das vier Offiziere und einen Mechaniker an Bord hat, war Dienstag nachmittag im Amsterdamer Marineflughafen gelandet. Das Flugzeug traf abends um 9,30 Uhr auf dem Flugplatz von Kopenhagen ein. Donnerstag vormittag ist es zum Weiterfluge nach Spitzbergen über Stockholm aufgestiegen. Maddalena will versuchen, der Nobile-Expedition durch Ueberbringen von Schlitten und anderem Rettungsmaterial zu helfen.

Das Vordringen der Hilfsschiffe

Oslo. Die „Hobby" ist zu dem Versuche, das Kap des Nordostlandes von Spitzbergen zu erreichen, abgegangen. Die Eisbedingungen haben sich gebessert. Man hegt daher begründete Hoffnung, daß der Dampfer weit genug nach Norden vordringen kann. Rijser Larsen hat einen Erkundungsflug unternommen, über dessen Ergebnis noch nichts bekannt ist.

Das Hilfsschiff „Braganza" ist in Kingsbay angekommen, um Benzin und andere Vorräte an Bord zu nehmen, die durch Durchführung der Bergungsarbeiten für Nobile benötigt werden.

*

Oslo. Amundsen erklärte, er habe seinen Plan, eine Expedition zur Bergung der „Italia"-Mannschaft zu organisieren, aufgeben müssen, da seine amerikanischen Freunde nur dann bereit seien, sich an der Organisation zu beteiligen, wenn sie von einer Regierung darum ersucht würden.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 17.20: Geschichtsstunde. 17.45: Kinderstunde. 19.30: Vorträge. 20.15: Programm von Warschau. 22: Die Abendberichte und anschließend: Französische Plauderei.

Sonnabend. 17: Berichte. 17.45: Kinderstunde. 19.35: Vortrag. 20.15: Uebertragung aus Warschau. 22: Zeitzeichen und Berichte. 22.30: Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Freitag. 15: Berichte. 17.20: Uebertragung eines Vortrags aus Wilna. 17.45: Uebertragung aus Warschau. 19.35: Radiorevue. 20.15: Uebertragung aus Warschau.

Sonnabend. 12: wie vor. 17.45: Uebertragung aus Warschau. 19.35: Vortrag. 20.30: Uebertragung aus Warschau. 22.30: Konzert.

Posen Welle 344,8.

Freitag. 13: Schallplattenkonzert. 17.20: Vortrag, übertragen aus Wilna. 17.45: Konzertübertragung. 19.30: Vortrag. 20.15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7 — Breslau 322,6

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten *). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung *). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung *). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, 15. Juni. 16.00—16.30: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau, Berufsorganisation. 16.30—18.00: Walzer-Nachmittag. 18.00—18.15: Schlesischer Verkehrsverband. 18.15—18.30: Matuan E. Sachs liest eine Novelle „Der Sched". 18.30—18.55: Abt. Heimatkunde. 19.25—20.00: Herbert Ihering. 20.30: Sinfoniekonzert.

Sonnabend, 16. Juni. 16.00—16.30: Aus Büchern der Zeit. 16.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00—18.15: Sportsleute vor dem Mikrophon. 18.15—18.30: Zehn Minuten Esperanto. 18.30—18.55: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. 19.25—19.50: Abt. Kulturgeschichte. 19.50—20.15: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. 20.30: „X Y Z": Spiel zu Dreien in drei Hörbildern von Klabund. 22.00: Die Abendberichte. 22.30—24.00: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Kammer-Lichtspiele

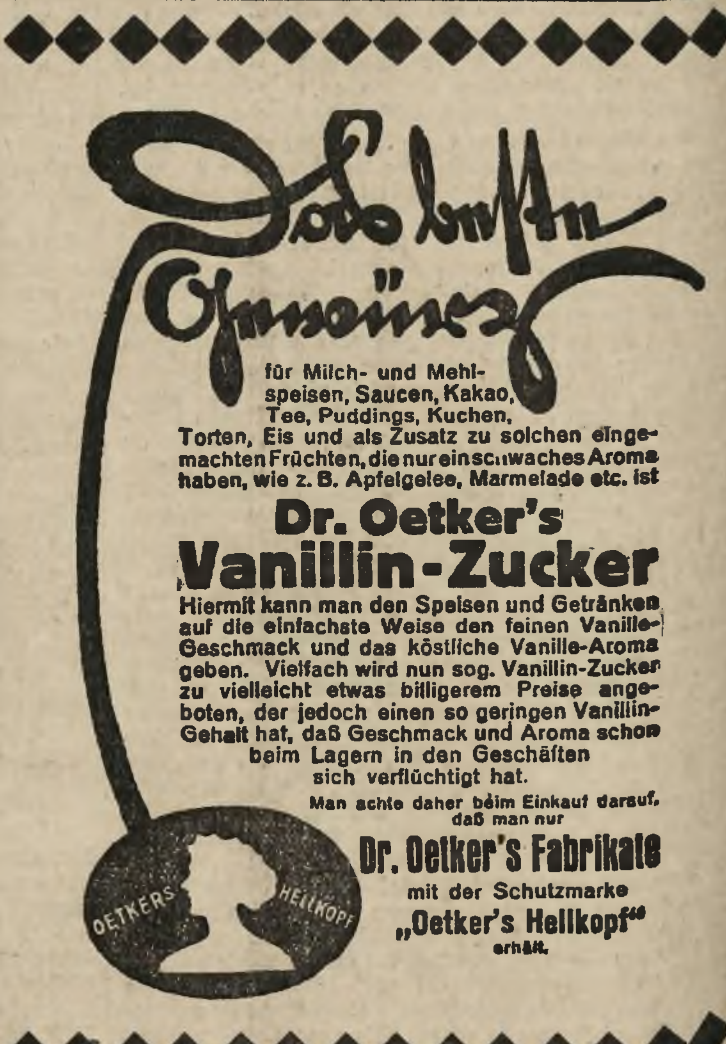
Ab Freitag bis Montag
Die größte Sensation der Saison!!
Josephine Baker
die weltberühmte javanische Tänzerin zum ersten Mal im Film als

Die schwarze Venus
(Die Königin von Paris)

Dieser Film bringt fabelhafte Gesellschaftsszenen mit unerhörten Kostümen, glänzende Originalaufnahmen im weltberühmten Pariser Revuetheater „Folie Bergère" sowie Pariser Straßenaufnahmen, die den ungeheuren Pulsschlag dieser Weltstadt zeigen. Größte Spannung und dramatische Momente.

Hierzu ein pikantes Beiprogramm

Das Blatt der handarbeitenden Frau
Beyers Monatsblatt für
Handarbeit u. Wäsche
Mit vielen Beilagen.
Es erscheint am 20. jedes Monats und kostet 75 Pf., frei ins Haus 5 Pf. mehr.
Ihr Buchhändler führt sie!
VERLAG OTTO BEYER, LEIPZIG



Nervöse, Neurastheniker

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit, trüber Stimmung, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- u. Zwangszuständen Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden, erhalten kostenfreie Broschüre von

Dr. Gebhard & Co., Danzig Am Leegen Tor 51

Drucksachen

für

Vereine, Gewerbe, Handel und Industrie liefert in sauberster Ausführung preiswert bei kurzer Frist.

Spezialität: Feinste Mehrfarbendrucke

Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Werbet ständig neue Leser für unsere Zeitung!